

Emil Nikolaus von Rezňček  
(geb. Wien, 4. Mai 1860 - gest. Berlin, 2. August 1945)

«Symphonische Variationen» über das “Kol Nidrey” für großes Orchester (1926)

#### Vorwort

In seinem musikalischen Schaffen und in seiner beruflichen Laufbahn bietet E. N. von Rezňček einige interessante Vergleichsmöglichkeiten mit Richard Strauss, dem er zeitlebens freundschaftlich und in Hochachtung verbunden war. Rezňček entstammte dem österreichischen Kleinadel (seine Vorfahren waren Militärmusiker) und studierte standesgemäß Jura, bevor er sich entschloß, Musiker zu werden. 1884, nach Abschluß seines Musikstudiums bei Carl Reinecke in Leipzig, hatte er eine Reihe recht unbedeutender Dirigentenstellen inne, die schließlich zu einem siebenjährigen Engagement als Militärkapellmeister in Prag führten. Dort schrieb er das Libretto und die Musik zu seiner komischen Oper Donna Diana, deren erfolgreiche Premiere im Jahre 1894 ihn sofort berühmt machte. Bald wurde das neue Werk an den grossen Häusern in ganz Europa gespielt; auch die lebhaftige Ouvertüre wurde zum festen Bestandteil des Konzertrepertoires, wovon sie bis heute nie ganz verschwunden ist. Donna Diana war die einzige neue Komposition, die Gustav Mahler während seiner ersten Spielzeit als Leiter der Wiener Hofoper 1898 zur Aufführung brachte. Die bewundernden Erinnerungen des Komponisten an Aufführung und Probenarbeiten und der Briefwechsel, der zwischen den beiden Künstlern entstand, werfen ein einmaliges Licht auf die Arbeitsmethoden Mahlers und die hohe Wertschätzung, die Mahler den zeitgenössischen Komponisten - insbesondere auch Rezňček - entgegenbrachte.

Der grosse Erfolg von Donna Diana bescherte Rezňček schlagartig auch einen beruflichen Aufschwung. Bis 1902 hatte er sich im Berliner Musikleben bereits fest etabliert, wo er sich 1909-1911 als Dirigent an der Komischen Oper beschäftigt war und später eine Existenz als freischaffender Komponist mit gelegentlichen Dirigaten aufbaute. Er pflegte alle gängigen Gattungen der Spätromantik, vor allem die Oper; seine Werke wurden regelmäßig von Wilhelm Furtwängler, Erich Kleiber, Richard Strauss, Clemens Krauss sowie anderen Größen seiner Zeit aufgeführt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Rezňček zum angesehenen Vertreter der nun in Verruf geratenen Tradition der deutschen Romantik. 1919 erfolgte seine Ernennung zum Mitglied der Berliner Akademie der Künste, von 1920 bis zu seiner Emeritierung 1926 unterrichtete er Komposition an der Berliner Musikhochschule. Noch bis in den Zweiten Weltkrieg hinein blieb Donna Diana im Repertoire der deutschen Opernbühnen, vor allem in der textlichen Neufassung, die Julius Kapp 1933 besorgte. Unter den anderen Bühnenwerken Rezňčeks erlebten die späteren Opern Ritter Blaubart (1920), Satuala (1927) sowie die beiden Einakter Spiel oder Ernst? (1930) und Die Gondoliere des Dogen (1931) einen guten Erfolg beim Publikum und genossen wegen ihrer hochkarätigen Faktur auch die Achtung seiner Komponistenkollegen.

Die Symphonischen Variationen über das Kol Nidrey stammen aus den späteren Lebensjahren des Komponisten und werden der «fünften Schaffensperiode» seiner Orchestermusik zugerechnet, in der - um mit einem Kommentator zu sprechen - «alte und neue Gestaltungsgesetze sich zu einem Höhepunkt vereinigen, der für Rezňček charakteristisch ist». Das diesem großangelegten orchestralen Variationswerks zugrundeliegende Thema ist alles andere als gewöhnlich: Beim Kol Nidrey handelt es sich um das heiligste Gebet des jüdischen Glaubens, das traditionsgemäß am jüdischen Bußtage Jom Kippur gesprochen wird. Der Sinn des Gebets besteht darin, den Gläubigen von «allen Gelübden» (so die Übersetzung der ersten beiden Worte “Kol Nidrey”) zu entbinden, die er im Laufe des vergangenen Jahres schwören mußte, um in einer feindseligen Gesellschaft zu überleben. Die uralte Melodie, die einige Ähnlichkeiten mit dem mosarabischen Chorgesang aufweist, entstand wahrscheinlich im Spanien des ausgehenden 14. Jahrhunderts, als die Vertreibung und Verfolgung der Juden drastisch zunahm und viele zum Christentum zwangsbekehrten Gläubigen - die «Marranos» - ihre Glaubensrituale nur im geheimen ausüben konnten. Bald nahm die Melodie national geprägte Erscheinungsformen an, die sich - ob italienisch, polnisch, böhmisch oder deutsch - stark voneinander unterscheiden. Rezňček bediente sich der deutschen «Version» der Melodie, die durch den anfänglichen

charakteristischen Absprung vom Leitton mit dazwischengeschobener übermäßiger Sekunde (f-e-des-c in f-Moll) und durch den stark melismatischen Mittelteil gekennzeichnet wird. Anders als Schönberg bei seiner eigenen Kol Nidrey-Vertonung op. 39 (1938) deutet nichts darauf hin, daß Rezňıek in diesem Werk auf die liturgische Bedeutung des Themas Bezug nimmt, auf die vielen erschütternden Erinnerungen, die sich mit ihm verbinden oder auf die Debatten, die zuweilen mit der moralischen Rechtfertigung einer Befreiung von geleisteten Gelübden einhergehen. Statt dessen behandelt er das Thema als musikalischen Exotismus, wie es vor ihm Max Bruch in seiner berühmten Vertonung für Violoncello und Orchester op. 47 (1880/81) oder wie er es selber mit den spanischen Weisen in Donna Diana getan hatte. Das Thema wird mit dem ganzen Gestaltungswillen und Können ausgestattet, die Rezňıek in seinem langen schöpferischen Leben in der Tradition der deutschen Orchestermusik gesammelt hat - mit einem Ergebnis, das die Gratulationsworte, die Richard Strauss zu seinem 80. Geburtstag schrieb, völlig rechtfertigen: «Ich wünsche Ihnen, daß Sie noch lange in gleicher Frische und Arbeitskraft die Früchte ihres vielseitigen Schaffens und wertvollen Lebenswerkes genießen möchten, eines Werkes, in dem sich reiche Phantasie und großes Können so schön die Waage halten! Ich bleibe in eifersüchtigem Nacheiferungsdrang, Ihr Richard Strauss.»

Bradford Robinson, 2005

Aufführungsmaterial ist von der Universal Edition, Wien zu beziehen.

Nachdruck eines Exemplars der Musikbibliothek der Münchner Stadtbibliothek, München

Emil Nikolaus von Rezňıek

(b. Vienna, 4 May 1860 - d. Berlin, 2 August 1945)

«Symphonic Variations» on the «Kol Nidre» for large orchestra (1926)

Preface

E. N. von Rezňıek's music and professional career form an interesting parallel to those of his age-mate Richard Strauss, with whom he maintained relations of friendship and mutual admiration for much of his life. Born into the lesser Austrian nobility (his ancestral forebears were military musicians), he undertook the obligatory study of law in Graz before changing to music. After completing his music degree in Leipzig under Carl Reinecke (1884) he held a number of fairly insignificant conductor's posts, eventually serving for seven years as a military bandmaster in Prague. It was here that he wrote the libretto and music to his comic opera Donna Diana, whose successful première in 1894 made him instantaneously famous. The opera was soon being performed in most of the capitals of Europe, and the delightful overture quickly became a staple of the concert repertoire, where it has maintained a tenuous position to the present day. Donna Diana was the only new work that Gustav Mahler produced during his first season at the Vienna Opera (1898). Rezňıek's admiring account of the production and its rehearsals, and the two men's surviving correspondence, shed unique light on Mahler's working methods and the deep respect he felt for contemporary composers in general - and for Rezňıek in particular.

After the lasting success of Donna Diana Rezňıek's career took a sharp turn for the better. By 1902 he was firmly settled in Berlin, where he conducted at the Komische Oper (1909-11) and later led the life of a freelance composer with occasional conducting engagements. He wrote music in all the standard late-romantic genres, especially opera, and his works were regularly performed by Wilhelm Furtwängler, Erich Kleiber, Richard Strauss, Clemens Krauss, and other musical luminaries of the day. After World War I he became a highly respected representative of the recently discredited German romantic tradition: he was inducted into the Berlin Academy of the Arts in 1919 and taught composition at the Berlin Hochschule from 1920 until his retirement in 1926. Donna Diana remained on the boards as late as World War II, especially after its libretto had been revised by Julius Kapp (1933). Among Rezňıek's other operas the later Ritter Blaubart (1920), Satuala (1927), and the one-acters Spiel oder Ernst? (1930) and Die Gondoliere des Dogen (1931) were all successful with the public and compelled the respect of his peers for their

consummate workmanship.

Symphonic Variations on the «Kol Nidre» dates from the later years of Rezňček's life and falls into the «fifth period» of his orchestral music, in which, to quote one commentator, «old and new rules of compositional design merge to form a characteristic point of culmination.» The choice of theme for this large-scale set of orchestral variations was unusual: the Kol Nidre is the most sacred prayer of the Jewish faith, being traditionally spoken on Yom Kippur, the Jewish Day of Atonement. It is intended to release the faithful from «all vows» (thus the translation of the words «Kol Nidre») that they had been forced to enter during the preceding year in order to ensure their survival in hostile surroundings. The ancient melody, which bears some resemblance to Mozarabic chant, probably originated in Spain during the late fourteenth century, when the expulsion and persecution of Jews were rife and the many forced converts (Marranos) could only practice their faith in secret. The melody soon assumed various national forms - Italian, Polish, Bohemian, German - all of which differ markedly from each other. Rezňček adopted the German form, with its distinctive opening descent from the leading-tone and interpolated augmented second (F-E-Db-C in f-minor) and its highly melismatic middle section. Unlike Schoenberg in his op. 39 setting of the Kol Nidre (1938), there is no indication that Rezňček drew on the melody's role in Jewish liturgy, the many harrowing memories associated with this prayer, or the debates that have occasionally arisen about the moral propriety of reversing vows. Instead, he treated it as an item of musical exoticism, much as Max Bruch had done in his famous setting for cello and orchestra (op. 47, 1880-81), and indeed much as he himself had done with the Spanish melodies in Donna Diana. To this theme Rezňček applied all the energy and expertise gathered during a lifetime in the German orchestral tradition, with results that fully justify the words of appreciation that Strauss sent the composer on his eightieth birthday: «I wish that you may long enjoy, in the same freshness and vitality, the fruits of your protean creativity and your valuable life-work, in which richness of imagination and superb craftsmanship are so beautifully held in balance. I remain, in jealous emulation, your Richard Strauss.»

Bradford Robinson, 2005

For performance material please contact the publisher Universal Edition, Vienna.  
Reprint of a copy from the Universal Edition, Vienna.